

Lebenserfahrungen : aus Angst und Furcht

Autor(en): **Spinoza, B. de / Feuchtersleben, Ernst von / Keller, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **6 (1959)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-365098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

richtungen erprobt worden waren. In Yucca Flat lagen Schutzräume, die von Franzosen und Deutschen konstruiert worden waren, um bei einer Detonation Ende August erprobt zu werden. Da jenes Gebiet eine Woche früher bei einer Detonation radioaktiv verseucht worden war, mussten Schutzkleider angezogen werden, bestehend aus Baumwoll-Ueberkleid, Schuhüberzug, Handschuhen und Haube. Alle Öffnungen des Ueberkleides wurden gut abgedichtet. Die Strahlungsintensität betrug 180 mr/h.

Ferner hatte man Gelegenheit, die Folgen einer unterirdischen Detonation anzusehen, welche 1955 stattgefunden hatte. Man bekam den Eindruck, man befinde sich in einer Sandgrube.

Nachdem die Schutzkleider wieder abgenommen und eine Kontrollmessung vorgenommen worden war, kehrten die Beobachter nach Las Vegas zurück. Später am Abend wurde mitgeteilt, die Atombombe «Kepler» mit einer Ladung von weniger als 20 Kilotonnen werde am folgenden Morgen um 4.50 Uhr von einem Turm aus abgefeuert. Schon um 1 Uhr nachts fuhren die Beobachter wieder von Las Vegas weg und kamen etwa 1½ Stunden vor der «Zeit K» am Beobachtungspunkt an. Dieser lag an einem Abhang in der Nähe von Control Point, etwa 13 km von der Bombe entfernt, die auf einem Turm in Yucca Flat angebracht war. Auf der Spitze des Turms leuchtete eine Lampe. 45 Minuten vor dem Zeitpunkt K begann die Zeitangabe, und fünf Minuten vorher wurden alle aufgefordert, ihre Schutzbrille aufzusetzen. Diese war so dicht, dass man die elektrischen Lampen mit knapper Not durch sie hindurchschimmern sah.

Im Zeitpunkt K sah man trotz der dichten Schutzbrille einen kräftigen Blitz. Fünf Sekunden darauf durfte man die Schutzgläser abnehmen. Man sah sehr deutlich, wie der gelbrote Feuerball an Grösse zunahm. Er war von bläulichem Licht umgeben, das von der Ionisation der umgebenden Luft herrührte. Der Feuerball war etwa eine Minute lang sichtbar. Nach etwas mehr als einer halben Minute traf der Knall und die Druckwelle ein. Man hatte einen bedeutend dumpferen Knall erwartet. Erfahrene Beobachter teilten mit, dass die Beschaffenheit des Tons je nach den Witterungsverhältnissen stark ändere. Die Druckwelle empfand

man als einen weichen, aber gleichzeitig kräftigen Schlag auf die Seite des Körpers, die dem D-Punkt zugewendet war. Der Schlag war so stark, dass man gezwungen war, ihm mit einer Aenderung der Körperhaltung zu begegnen, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Die kennzeichnende Pilzwolke bildete sich mit einem ziemlich schmalen Stamm, der sich allmählich verbog, je nach den verschiedenen Windrichtungen in verschiedenen Höhen. Der «Hut» breitete sich in einigen tausend Meter Höhe langsam aus, und nach einer Stunde hatte die Wolke noch immer ihr typisches Aussehen. Ein Rest der Pilzwolke konnte noch mehrere Stunden nach der Detonation wahrgenommen werden. Um den Fuss des Stammes herum war eine dichte Staubwolke zu beobachten, und auch am Beobachtungsposten konnte eine Zunahme der Staubmenge in der Luft festgestellt werden. Etwa eine halbe Stunde nach der Detonation kehrten die Beobachter nach Camp Mercury zurück, wo Gelegenheit gegeben wurde, Fragen zu stellen.

Von schwedischer Seite wurde die Frage aufgeworfen, wie weit es als zweckmässig betrachtet werde, die Gasmaske als Schutz gegen die

Radioaktivität zu verwenden. Die Antwort lautete, die Gasmaske brauche nur dann getragen zu werden, wenn man in ziemlich stark verseuchtem Gelände zu tun habe, wo radioaktiver Staub aufgewirbelt werde.

Am 25. Juli 1957 um 5.30 Uhr detonierte auf dem Versuchsgelände eine weitere A-Bombe. Eine Anfrage, ob es möglich wäre, auch diese Detonation zu betrachten, wurde ablehnend beantwortet. Wir interessierten uns dafür, wie die Detonation von Las Vegas aus wahrgenommen werden könne, und fanden, dass der Lichteindruck deutlich zu sehen war, während weder Schall noch Druck verspürt werden konnten. Die hohen Bergketten zwischen Las Vegas und dem Versuchsgelände verhinderten auch, die kennzeichnende Wolke zu sehen.

Mit der Rückkehr der Beobachter nach Las Vegas war der offizielle Teil des Besuchs zu Ende; die Beobachter erhielten jedoch Gelegenheit zu weiteren Konferenzen, die sehr ergiebig waren und Aufschlüsse und Erfahrungen vermittelten, welche bei der Planung des Schutzes gegen die A-Waffen von grossem Wert sein werden.

Lebenserfahrungen



aus Angst und Furcht

VII. (Vgl. «Zivilschutz» Nrn. 14/1956, 2/1957, 5/1957, 2/1958, 5/1958, 2/1959)

Alle Angst kommt vom Teufel.

Martin Luther (1483—1546)

*

Der letzte Zweck des Staates ist nicht, zu herrschen, noch die Menschen in Furcht zu halten oder sie fremder Gewalt zu unterwerfen, sondern vielmehr, den Einzelnen von der Furcht zu befreien, damit er so sicher als möglich leben und sein natürliches Recht zu wirken ohne Schaden für sich und andere vollkommen behaupten kann.

B. de Spinoza (1632—1677)

*

Nichts in der Welt macht früher alt als die Furcht, es zu werden.

Ernst von Feuchtersleben
(1806—1849)

*

Das einzige, was mir Angst macht, ist die Furcht, ein gemeines, untätiges und verdorbenes Subjekt zu werden, und ich muss mich ungeheuer anstrengen, bei dem immerwährenden Pech dies zu verhüten.

Gottfried Keller (1819—1890)

*

Ob wir Angst haben oder nicht haben, ist weder eine menschliche Erbärmlichkeit noch eine Auszeichnung.

Rudolf Kassner (1873—1959)

*

Ihre Macht aber ist so gross wie ihre Furcht.

Albert Schweitzer (1923)

*

In den Kriegsjahren nach 1940 wurde dem Gast in manchen Dorfwirtschaften sogar ein Teller Suppe verweigert, so weit hatte es die Angst vor dem Hunger gebracht.

Arnold Buechli (1954)

*

Weitherum hat sich eine Angst auf den Menschen gelegt, die ihm die Freiheit raubt und die Entfaltung seiner Persönlichkeit verunmöglicht.

W. Kägi (1928)

*

Seit der Mensch über die bewohnbare Erde stapfte, war er von einem Grundgefühl besessen: Angst.

Egon Eis (1958)

*

Die Welt sollte von Furcht befreit werden. Aber alle werden von Angst beherrscht.

Wilhelm Herzog (1958)

*

Angst? — Nein, Hoffen und Helfen!

Fritz Wartenweiler (1959)

*

Entwurzelte und verzweifelte Menschen stecken sich gegenseitig mit ihrer Furcht an.

Louis de Jong (1959)

*

Unsere Angst nennen wir Vorsicht. Die Angst der anderen nennen wir Feigheit.

Marcel Achard (1959)

*

Wir müssen vermeiden, aus Furcht oder mangelndem Vertrauen von dem Wege abzuweichen, den Selbstachtung, Würde und Freiheitsliebe uns weisen.

Dwight D. Eisenhower (1959)

*

Die Botschaft des Christentums verkündigt Hoffnung. Sie kennt genau die Lage des Menschen und weiss, dass wir in der Welt Angst haben, und zwar mit Grund Angst haben. Sie ruft aber auch den Menschen zur Hoffnung auf.

«*Der Bund*» (1959)

*

Das Antlitz unseres Jahrhunderts trägt den Stempel der Verängstigung.

Fritz Blanke (1959)

*

Wenn sich das Dasein Gottes auf irgendeine Weise offenbart — des handelnden, wollenden, nicht nur seienden, in das Jenseits verschlossenen Gottes — so ist es im Gefühl der Furcht und der Hoffnung.

Helmut Huber (1959)

*

Unsere Aerzteschaft beklagt sich über die zahllosen Missverständnisse, die sie immer wieder im Sprechzimmer aufzuklären hat, weil man den Leuten Angst gemacht hat.

«*Wir Brückenbauer*» (1959)

*

Die Angst vor dem Ungewitter, das droht, lähmt uns.

«*Neue Rheinfelder Zeitung*» (1959)

*

Der Einfallsreichtum aus Todesfurcht ist gross.

Hans Wilhelm Vablefeld (1959)

*

Die Angst als Mittel der Politik hat ihre Wirkung verloren.

Hans Zehrer (1959)

*

Du hast Angst vor Gefühlen, und du brauchst Gefühle.

Yael Dayan (1959)

*

Die Angst, die ist nicht etwas, das lebensunfähig macht, etwas Destruktives, sondern sie ist ein Schutz.

Küngolt Heim (1959)

*

Aus Furcht vor der Atombombe und vor dem Bösen im Menschen fühlen wir uns einsam und verlassen, ohne Wegweiser und Kompass.

Otto Zinniker (1959)

*

Wir haben uns das Fürchten einfach abgewöhnt.

Willy Brandt (1959)

*

Wenn die Angst vor einem potentiellen Gegner — dem Bolschewismus — identisch wird mit der Angst vor der Zukunft, dann hat dieser, auch wenn man ihn noch so hasst und ablehnt, schon allzu viel Feld gewonnen.

«*Genossenschaftler*» (1959)

*

Wer sich absperirt, hat Angst.

Werner Conze (1959)

*

Von der Angst vor der Angst gepackt, aus einer allzu billigen Vorstellung von Glück heraus meinend, den Gesetzen des Lebens entrinnen zu können, verfehlen wir den Weg, der uns durch das Wesen der Angst selbst gegeben ist: uns mit ihrer Hilfe, nicht gegen sie, von hemmender Furcht zu befreien.

Hans Zbinden (1959)

*

Nachdem er die Angst erfuhr, hatte er nurmehr Angst vor der Angst.

Hans Arndt (1959)

*

Es kann festgehalten werden, dass im Grunde eigentlich die Angst alles im Menschen bewegt.

W. T. Runge (1959)

*

Verzweifelte Menschen haben keine Angst.

«*Solothurner Zeitung*» (1959)

*

Vergessen wir nicht, dass wir den Frieden in Europa vor allem der Furcht aller vor den totalen Vernichtungswaffen verdanken.

Gottlieb Duttweiler (1959)

*

Die Aufgabe aller Menschen muss sein, den Zustand der Friedlosigkeit und der bewaffneten Angst zu beenden, den gesicherten Frieden in die von Angst erfüllte Welt zurückzuführen.

Konrad Adenauer (1959)

*

Das ist das Geheimnis der Lebensangst: sie weiss nicht, vor was sie sich fürchtet.

U. M. (1959)



Evakuationspläne für die Hälfte der schwedischen Zivilbevölkerung

Der Chef der Zivilverteidigungsdirektion berichtete, dass für die ungefähr 3 500 000 Menschen, also etwa für die Hälfte der Gesamtbevölkerung, Evakuationspläne ausgearbeitet worden sind.

Die schwedischen Zivilverteidigungsmassnahmen haben im Auslande viel Aufmerksamkeit gefunden, vor allem der systematisch organisierte Bau von Felsen-schutzräumen und die weitgehende Verwendung dieser Räume in Friedenszeit für zivile Zwecke, wodurch es dem Staate und den Gemeinden möglich ist, die Kosten stark zu verringern. zn



Tragbare Narkose-Ausrüstung in England

Starkes Interesse fand eine tragbare Narkose-Ausrüstung aus England, die von Dr. H. G. Epstein und Professor Sir Robert Macintosh entwickelt wurde. Für Armee und zivilen Verteidigungsdienst hat Dänemark 565 dieser Apparate mit Zubehör bestellt, während schweizerischerseits ein Auftrag auf 230 Apparate erteilt werden soll. Zuvor wurden bereits 400 Stück an die Dienststellen für Zivilverteidigung des Staates New York geliefert. zn



Zivilschutz-Aktivität des Amerikanischen Roten Kreuzes

Einer italienischen Pressemeldung vom August 1958 aus New York zufolge organisiert das Amerikanische Rote Kreuz Spezialkurse von einstündiger Dauer für Erste Hilfe, Verwundetentransporte, Raum-entgiftungen usw.

Ein atombombensicherer Schutzraum

Der grösste atombombensichere Unterstand der Vereinigten Staaten, der gegen alles, ausser einem Volltreffer mit einer H-Bombe, sicher sein soll, wird gegenwärtig in einer Stadt in der Nähe von Chicago gebaut. Er kann 200 Personen während zweier Wochen Schutz gewähren. Die Wände werden mit 150 cm dicken Stahlwänden ausgekleidet sein.

Auf nichts hat ein Staatsmann weniger Einfluss als auf die Folgen seiner Taten!

Kurt Bächtold